

DIE FREIEN DAKER IM NORDEN DAKIENS*

GHEORGHE BICHIR

Die archäologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte brachten bedeutende Beiträge zur Kenntnis der Geschichte und Kultur der freien Daker, die in dieser Gegend im 1.Jh.v.Chr. und in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausend n.Chr. gelebt haben. Es handelt sich um die Kultur Lipița und die Kultur der Karpatischen Hügelgräber. Bisher beschäftigen wir uns mit der Kultur der Karpatischen Hügelgräber nur beiläufig, in einigen Mitteilungen und in einem Studium¹; hingegen widmeten wir der Kultur Lipița, deren Träger die Kostoboken waren, ganze Kapitel in allen Synthesestudien² und in zwei davon beschäftigen wir uns nur mit dieser Frage³.

In der vorliegenden Arbeit werden wir die Elemente hervorheben, die vom Ethnikum und dem Verbreitungsgebiet dieser Kulturen sprechen und selbstverständlich vor den Beziehungen, die sie mit der römischen Welt und anderen Völkerschaften hatten, mit denen sie in Kontakt gerieten.

I. Die Kultur Lipița

Bis unlängst wurde das Verbreitungsgebiet der Kultur im Nordosten Dakiens gesehen, auf dem Mittellauf des Dnjestr und dem Oberlauf des Pruth, im Norden der Bukowina und der daran angrenzenden Gegend bis Lwow. Die Hypothese, daß sich dieses Verbreitungsgebiet auch westlich der Karpaten erstrecken konnte⁴ wurde durch die Analyse der archäologischen Funde vom Oberlauf der Theiß, sowohl im Norden des Marmarosch (Cetățeaua-Oncești⁵) wie auch in der Gegend rechts vom Fluß, im Zakarpat — Ukraine (in Malaja Kopanja, Solotvina-Burg usw.)⁶ und im Südosten der Slowakei, in Zemplin und anderen Punkten dieser Gegend⁷, gefestigt.

Zur Unterstützung der These, daß die Kultur Lipița, die den Kostoboken zugeschrieben wird⁸, auch östlich und westlich der Karpaten existiert hat, tragen auch schriftliche Informationen bei. So spricht der Geograph Ptolemaios (III, 5, 9) sowohl von den Kostoboken als auch von den Transmontanen, bzw. den transmontanischen Kostoboken, die im Norden des Marmarosch wohnten, im Zakarpat und im Südosten

* Der Aufsatz erschien erstmals in rumänischen Sprache in *Thraco-Dacica* XVII, 1—2, 1996, S. 191—201

der Slowakei. Je nach den von *Ptolemaios* (III, 11, 13) angegebenen Längen und Breiten kann die *dava* von Malaja Kopanja mit *Setidava* identifiziert werden und das westlicher gelegene *Susudava* könnte, nach den vom selben Geographen gebotenen Daten, in Zemplin lokalisiert werden⁹. Somit glaube ich, daß die ältere Meinung, daß diese *davae* im Nordosten Dakiens lägen¹⁰, nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Der dakische Charakter der Kultur Lipița wird von der Keramik, vom Grabritus und von der Gesamtheit der Sach- und geistigen Kultur angegeben¹¹. In Dolinean (Dolineni), Bezirk Hotin, wurde ein kleines rundes Heiligtum mit Holzsäulen gefunden¹², das Analogien im von den Geto-Dakern bewohnten Gebiet aufweist, da runde Heiligtümer (einfache oder komplexe) im Sakralbezirk von Grădiștea de Munte — Sarmizegetusa regia entdeckt wurden (zwei) und in anderen Punkten derselben Gegend — Pustiosu, Rudele, Meleia, wie auch in den *davae* von Pecica (Kreis Arad), Brad (Kreis Bacău)¹³ und von Butuceni auf dem Răut in Bessarabien¹⁴.

Zwei Gebäude mit religiösem Charakter, aber mit Apsis, wurden im Malaja Kopanja („die Wohnungen Nr. 7 und Nr. 28“)¹⁵ gefunden. Sie haben Analogien ebenfalls im geto-dakischen Milieu, in Popești, București—Tei, Cetățeni in der Walachei, Piatra Roșie in den Munții Orăștiei usw.¹⁶.

Wenn man die Topographie der Siedlungen vom Typ Lipița untersucht, stellt man fest, daß die Träger dieser Kultur keine bestimmte Reliefform vorzogen, sondern sich überall dort niederließen, wo sie günstige Lebensbedingungen und in ersten Reihe eine Wasserquelle fanden. So erklärt sich die Tatsache, daß sich alle Siedlungen auf Flußufern oder in der Nähe von Quellen befinden. Bisher wurde keine Siedlung vollständig untersucht. Etwas intensivere Grabungen wurde nur in Lipița (Vehrnia Lipița, gewesene Lipița Grona), Gebiet Ivano-Frankovsk, Remezevčiah (Gegend Lwow), Malaja Kopanja (im Zakarpatt) und Zemplin (im Südosten der Slowakei) durchgeführt, im übrigen fanden nur beschränkte Forschungen statt. Die Siedlungen von Malaja Kopanja und Zemplin waren befestigt.

Im Rahmen der Siedlungen wurden Oberflächen- und Wohngruben identifiziert, Feuerstellen und Öfen, Vorratsgruben und Keramiköfen usw., Komplexe mit Analogien auf dem Gebiet des alten Dakiens, sowohl in der Latène-Zeit, als auch in den ersten Jahrhunderten n.Chr., im Milieu der freien Daker und der Dako-Romanen. Spuren der Praktizierung der Eisenmetallurgie wurden bisher in Remezevčiah, Malaja Kopanja und Zemplin identifiziert¹⁷. Es ist bekannt, daß die Eisenmetallurgie im geto-dakischen und dako-römischen Milieu eine große Entwicklung erfuhr¹⁸. Die im Rahmen der Siedlungen entdeckten Komplexe und Materiale zeigen, daß wir es mit einer seßhaften Bevölkerung zu tun haben, deren Hauptbeschäftigungen Landwirtschaft und Viehzucht waren, weshalb wir nicht länger dabei verweilen.

Bezüglich der Nekropolen bieten uns die meisten Daten die Untersuchungen von Zemplin¹⁹ und Verhnja Lipița (Lipița Gorna)²⁰, denn im übrigen wurden kleine Gruppen von Gräbern identifiziert, einige davon zufällige Funde²¹.

Im Zemplin wurden 15 Hügelgräber untersucht, in denen 177 Gräber identifiziert wurden, die in die zweite Hälfte des 1.Jh.v.Chr. und ins 1.—2.Jh.n.Chr. datiert werden²². Das in den Gräbern entdeckte Inventar zeigt, daß hier es mit einer dakischen Nekropole zu tun haben, die der Kultur Lipița angehört, im Rahmen derer in der frühen Phase (I.Jh.v.Chr.) keltische Elemente angetroffen werden und in der späten (II.Jh.n.Chr.) solche vom Typ Przeworsk²³. Der Kultur Lipița gehört auch die Nekropole von Hügelgräbern Iza II, etwa 2 km von Iza I entfernt, an. Von den 14 in Iza II bekannten Hügelgräbern wurden 7 untersucht; 3 von M. Ju. Smiško 1948 und 4 von E. A. Balaguri und V. G. Kotigoroško 1975²⁴. Iza II ist früher als die Nekropole Iza I und wird ins 1.—2.Jh.n.Chr. datiert²⁵. 1932 schreibt M. Śmiszko auch die Nekropolen von Struty Ninzy, Krywenkie und Tenetnik der Kultur Lipița zu, die sich östlich der Karpaten befinden²⁶. Wir erwähnen die Tatsache, daß in Struty Nizny (gegenwärtig Niznii Strutini) 46 Hügelgräber identifiziert wurden, wie in Iza in zwei Gruppen eingeteilt, die nach der letzten Ansicht von M. Ju. Smiško und anderer Forscher zur Kultur der Karpatischen Hügelgräber gehörten²⁷.

Ausgehend von den Vergleichen, die L. V. Vakulenko zwischen Iza II und den frühen Hügelgräbern von Niznii Strutini und zwischen Iza I und den späten Hügelgräbern aus dieser Ortschaft macht²⁸, neigen wir dazu, anzunehmen, daß die Lage von Niznii Strutini jener von Iza ähnlich ist und daß wir es mit zwei Nekropolen zu tun haben: eine, die zur Lipița-Kultur gehört und eine andere, die zur Kultur der Karpatischen Hügelgräber gehört, was deutlich zutage getreten wäre, wenn man das Inventar der beiden Hügelgräbergruppen illustriert hätte.

In Lipița Gorna (Verhnija Lipița) entdeckte dr. I. Kopernicki 1889 60 Brandgräber (mit Urnen und ohne Urnen) und 7 Körpergräber, die unveröffentlicht blieben. Davon konnte M. Śmiszko 1932 noch 37 Gräber identifiziert und veröffentlicht²⁹. Inwiefern die Körpergräber zur Nekropole vom Typ Lipița gehören, ist schwerer zu sagen, denn weder M. Śmiszko noch V. M. Cigilik sagen etwas über sie aus; der letzte erwähnt sie überhaupt nicht³⁰. Brand- und Körpergräber wurden noch in Bolotnoe und Zvinigorod identifiziert, in den Punkten Goeva Gora und Zaguminski, mit der Gelegenheit der Durchführung von Rettungsgrabungen³¹; nur Brandgräber wurden in Grinev, Kuwenkie, Malechow usw. gefunden³².

Es wird somit festgestellt, daß die Brandgestattung der für die Kultur Lipița kennzeichnende Grabritus ist und daß, wie auch im geto-dakischen Latène-Milieu, sowohl flache als auch Hügelgräber angetroffen werden. Wie auch im Falle der Kultur Lipița erscheinen auch im Milieu der anderen freien Daker und Dako-Romanen Körperbestattungen nur in kleiner Anzahl³³. Im allgemeinen handelt es sich um Kinder und, wenn man in Betracht zieht, was Plinius d.Ä. (*NatHist* VII, 15) aussagt, daß bei den Römern die Brandbestattung von noch zahnlosen Kindern untersagt war (*nominem priusquam dente cremari mos gentium non est*), könnte dasselbe auch für manche der Geio-Daker gültig sein.

Im Rahmen der Kultur Lipița wurden auch sekundäre Bestattungen in älteren Hügelgräbern identifiziert, die der frühen Bronzezeit angehörten³⁴, in Kolokin (Region Ivano-Frankovsk), in der Nähe der eponymen Station von Lipița und in Cijikov (Region Lwow), wo zufällig zwei Körpergräber mit reichem Inventar gefunden wurden.

Sekundäre Bestattungen in Körpergräbern, die in Hügelgräbern der frühen Bronzezeit eingelassen wurden, sind auch im thrako-getischen Milieu bekannt und wir erwähnen hier den Fund von Matca (Kreis Galați), der der Kultur Basarabi angehört³⁵.

Im 1955 entdeckten Grab von Cijikov wurden Bronzegefäße gefunden (eine Oinochoe, eine Waschschüssel und der Griff eines Tablett mit dem Ende in der Form eines Widderkopfes), eine Fruchtschale und ein tönernes Gefäß in Tiegelform, beide mit der Hand geformt, wie auch der Boden einer auf dem Töpferrad geformten Kanne³⁶.

Das Inventar des Grabes von Kolokolin bestand aus folgenden Bronzestücken: vier Fibeln, Fragmente von zwei-drei Gefäßen, vier massive Gefäßhenkel, die an beiden Enden mit Panmasken verziert waren, eine Palmette, drei Gürtelschnallen und vier kleine Silberstangen, die sich am oberen Ende in der Form von „Widder“ hörnern gabelten³⁷. Das Grab wurde im Jahre 1935 entdeckt, während die Ortsbewohner einige Hügelgräber nivellierten, mit welcher Gelegenheit in einem anderen Hügelgrab ein kleines Gefäß mit zwei Henkeln gefunden wurde, auf der Töpferscheibe gearbeitet, aus feiner, grau gebrannter Paste³⁸. Beide Gräber wurden ins 1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr. datiert³⁹. Unserer Meinung nach kann die Datierung der beiden Gräber auf das 1.Jh.n.Chr. geschränkt werden.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die wichtigsten Kennzeichen der Sach- und geistigen Kultur den dakischen Charakter der Kultur Lipița stützen.

Diese Aussage wird auch dadurch bestätigt, daß alle Forscher, die sich mit Gräberfeldern, Heiligtümern, Handwerken, Keramik usw. befassen, Analogien im geto-dakischen Milieu suchten und fanden. In der Keramik, die übrigens das repräsentativste Inventar der Siedlungen und Nekropolen bildet, herrschen die mit der Hand geformten Gefäße im Vergleich mit den auf der Töpferscheibe gearbeiteten vor. Sie haben Analogien, sowohl in der Form als auch in der Herstellungstechnik, im geto-dakischen Milieu⁴⁰. Die Keramik der älteren Phase (1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr.) ist vom Typ jener, die in der klassischen Phase der geto-dakischen Kultur bekannt ist (Poiana, Popești, Brad, Răcău u.a.), jene aus der neueren Phase findet Analogien in Rahmen der karpischen Kultur. Somit könnte man von einem kulturellen Aspekt Lipița sprechen, der sich in den großen Bereich der geto-dakischen Kultur eingliedert⁴¹. Manche vorhandenen Unterschiede lassen sich dadurch erklären, daß sich das Verbreitungsgebiet dieses kulturellen Aspekts am Rande der geto-dakischen Welt befindet und daß in ihrem Rahmen die fremden Einflüsse sichtbarer sind, insbesondere jene vom Typ Przeworsk; denn die keltischen und sarmatischen Einflüsse sind auch in anderen von Geto-Dakern bewohnten Gebieten spürbar⁴². Das Vorkommen remanenter keltischer Elemente in Rahmen der Kultur Li-

pița wurde von mehreren Forschern sowohl in Siedlungen, als auch in Gräberfeldern erwähnt⁴³, so daß es nicht mehr nötig ist, dieses Problem hier fortzusetzen, sondern nur die Tatsache hervorzuheben, daß die zur Anfangsperiode der Kultur gehören und in die zweite Hälfte des 1.Jh. v.Chr. datiert werden können. Die archäologischen Funde stützen nicht die Hypothese von T. Kolnic, gemäß derer die Kultur Lipița eine keltisch-dakische Symbiose sei⁴⁴.

Im Bereich der Kultur Lipița wurden auch sarmatische Gräber identifiziert, da hier die Iazygen, Roxolanen und Alanen durchzogen, als sie sich im Alfold niederließen, bzw. zwischen der mittleren Donau und der Theiß⁴⁵. Es handelt sich um wenige und isolierte Gräber; die meisten — 14 — wurden in Ostrivăț (Region Ivano-Frankovsk) entdeckt, das sich in die erste Hälfte des 1.Jh.n.Chr. datieren läßt⁴⁶. Ebenfalls den Sarmaten könnten auch einige Körpergräber angehören, die in Bolotnoe und Zvinigorod, in den Punkten Goeva Gora und Zaguminki, entdeckt wurden⁴⁷.

Bezüglich des Materials vom Typ Przeworsk, das in einigen Nekropolen (Zemplin, Zvinigorod-Goeva Gora u.a.) vorkommt, wurden sie entweder als kulturelle Übernahmen gedeutet⁴⁸, oder aber es wurde angenommen, daß in diesen Nekropolen auch einige Träger der Przeworsk-Kultur neben den Kostoboken bestattet wurden, was ich behauptet habe und glaubwürdig ist, da in einigen Nekropolen sogar Graburnen vom Typ Przeworsk gefunden wurden⁴⁹. Wie erwähnen, daß in einigen Siedlungen am östlichen Rand der Kultur keramische Fragmente vom Typ Zarubinet gefunden wurden⁵⁰. Hingegen läßt sich die Meinung durch nichts bestätigen, daß in Rahmen der Kultur Lipița auch einige frühe Slawen (Tiwerten) gelebt haben sollen⁵¹.

Die Tatsache, daß in einigen Gegenden die Kostoboken in manchen Zeitspannen mit einigen Germanen Träger der Przeworsk-Kultur, Sarmaten und remanenten Gruppen von Kelten und Bastarnen zusammengelebt haben⁵², bringt dem allgemein dakischen Charakter der Kultur Lipița keinen Abbruch, deren Hauptträger die Kostoboken waren, wie aus den dargestellten Daten hervorgeht. Der thrakisch-dakische Ursprung der Kostoboken wird sowohl von den archäologischen Forschungen als auch von der erhaltenen Onomastik bestätigt. Wir beziehen uns auf *Pieporus*, den einzigen bekannten König der Kostoboken, und auf die Mitglieder seiner Familie, die in der Inschrift von Rom (CIL VI 1801; ILS 854) erwähnt werden: *Natoporus*, *Drigilsa* (Enkel), *Ziaïs* (Frau) und *Tiatius* (Vater der Frau), Namen sicheren thrakischen Ursprungs, die mit der keltischen oder slawischen Onomastik, wie einige Forscher behaupteten, nichts zu tun haben⁵³. Gemäß einiger Fachleute wäre das Wort Kostoboke selbst thrako-dakischen Ursprungs⁵⁴.

Der römische Einfluß macht sich im Rahmen der Kultur Lipița durch Keramik (Amphoren, *terra sigillata* usw.) bemerkbar, durch Kleidungszubehör (Fibeln, Gürtelschnallen), häusliche Gegenstände (Schlüssel), die erwähnten Bronzegefäße⁵⁵, landwirtschaftliches Werkzeug, wie die eiserne Pflugschar aus der Siedlung von Maidan Gologirs'ki⁵⁶, von einem Typ, der bisher im Rahmen der karpatischen Kultur fehlte. Er

erscheint auf dem Gebiet der Moldau zwischen den Karpaten und dem Dnjestr erst im 4.Jh.n.Chr.⁵⁷. Es kommen natürlich auch Münzen vor, wobei die meisten in der Zeit von Trajans bis Commodus geprägt wurden. Das Vorkommen römischer Erzeugnisse im Bereich der Kultur Lipița kann auf die natürlichen Handelsbeziehungen zurückgeführt werden, wie auch auf die Klientelverhältnisse zwischen den Kostoboken und dem Römischen Reich⁵⁸. Das Vorhandensein von Klientelverhältnissen wird vor den Grabinschrift aus Rom (CIL VI 1801; ILS 854) suggeriert, in der *Pieporus, rex Coisstobocensis* erwähnt wird, dessen Frau *Ziaia*, die Tochter der *Tiatas*, in Rom stirbt, wo ihre Enkel *Natoporus* und *Drilgisa* ihr einen Grabstein errichten. Es handelt sich wahrscheinlich um Geiseln, die in der Hauptstadt des Reiches festgehalten wurden, um die Treue des kostobokischen Königs dem Römischen Reich gegenuüber zu garantieren, auf daß er die übernommenen Verpflichtungen einhalte.

Die epigraphischen und literarischen Quellen zeigen, daß die Kostoboken sich in der zweiten Hälfte des 2.Jh.n.Chr. politisch und militärisch durch eine Reihe von gegen die Römer gerichteten Handlungen behaupteten. Außer der Tatsache, daß sie als Teilnehmer an der anti-römischen Koalition unter Marcus Aurelius erwähnt werden⁵⁹, kennen wir den Beitrag der Kostoboken zu den markomannischen Kriegen nicht näher. Dafür wurden sie durch einen kräftigen Einfall im Jahre 170⁶⁰ ins Römische Reich bekannt, mit welcher Gelegenheit die Provinzen Niedermösien, Thrakien und Makedonien geplündert und verwüstet wurden und sie bis ins Herz Griechenlands vordrangen. Das Eindringen der Kostoboken in Niedermösien, bzw. die Dobrudscha, wird von zwei Grabinschriften bezeugt, die in Tropaeum Traiani (Adamclisi) entdeckt wurden und die für von den Kostoboken getötete Personen errichtet wurden: ein Gete, *Daizus Comozei interfectus a Castabocis*⁶¹ und ein örtlicher Magistrat, *Fufidius Lucianus, decurio municipii, deceptus a Castaboces (sic) duumviratu suo*⁶².

Als sie dann weiter nach Süden vordrangen, gelangten die Kostoboken, laut dem Zeugnis des Zeitgenossen Pausanias (X 34, 5), bei Elateia in der Phokis, wo ein Grieche, Mnesibulos, Sieger in den Olympischen Spielen, eine Einheit von Freiwilligen organisierte und sie ohne Erfolg aufzuhalten versuchte, wobei er heldenhaft im Kampfe fiel. Es wird angenommen, daß die Kostoboken siegreich bis in die Attika vordrangen, wo sie das allgriechische Heiligtum von Eleusis in Brand steckten, das der Sophist Aelius Aristides beklagt⁶³. Aus Griechenland und Makedonien wurden die Kostoboken von einem Korps der römischen Armee zurückgeschlagen, das speziell rekrutiert und unter das Kommando von *L. Iulius Vchilius Gratus Iulianus, procurator (Augusti) et prae(positus) vexillationis per Archaiam et Macedoniam... adversus Castabocas* gestellt wurde, wie uns eine Inschrift aus Rom informiert⁶⁴. Anscheinend beteiligten sich an der Vertreibung der Kostoboken aus Griechenland auch einige Korps lokaler Freiwilliger, wie jenes, das eine Inschrift aus der Stadt Thespias aus Böotien bezeugt⁶⁵.

Die Kostoboken zogen sich überstürzt aus dem Reich zurück, nicht nur wegen des militärischen Druckes, sondern auch weil sie die Nachricht erhalten hatten, daß ihr Land inzwischen von den (germanischen) Asdingen angegriffen worden war, wahrscheinlich auf Antrieb der Römer, als Vergeltungsmaßnahme für ihren Einfall ins Reich⁶⁶.

Cassius Dio (LXXI, 12, 1) zeigt, daß die von Rhaos und Rhaptos angeführten Asdingen die Kostoboken besiegten, aber sie konnten sich ihres Sieges auch nicht allzulange freuen, denn sie wurden ihrerseits von den Lakringen (einem anderen germanischen Zweig) besiegt, die, wahrscheinlich ebenfalls von Sextus Cornelius Clemens, dem Statthalter Dakiens, angestiftet, sie überraschend angriffen.

Dit Tatsache, daß wir sie heute epigraphisch im prokonsularischen Afrika (dem heutigen Tunesien) bezeugt haben, heißt nicht daß sich der Angriff der Kostoboken bis in diese Gegend verlängert hätte, wie manche Forscher annahmen; aber auch die Annahme, gemäß der in diesen Inschriften (*CIL* VIII 14667, 25679) von Kostoboken die Rede wäre, die gefangengenommen und hier (als *dediticii*) kolonisiert wurden⁶⁷, kann nicht mehr akzeptiert werden. Bei der Wiederaufnahme des Studiums der Inschrift von Simithius (*CIL* VIII 14667) äußerte J. Kolendo din Meinung, daß Sallustius Fortunatianus Costobius aus Nordafrika (aus Simithius) stammte, daß er während des Angriffs von 170, als er sich in der Balkanischen Halbinsel befand, gefangengenommen wurde und, nachdem er eine Zeit unter den Kostoboken lebte, ins Reich zurückkehrte und sich in seiner Heimatstadt niederließ⁶⁸.

Der Angriff der Kostoboken in der Balkanischen Halbinsel war kräftig, aber er endete nicht mit der Vernichtung der Kostoboken, wie manche Forscher annahmen. Ebenso wenig kann die Hypothese akzeptiert werden, daß es kein Raubeinfall, sondern eine Wanderung der Kostoboken gewesen wäre, mit ihren Familien und ihren ganzen Habe, auf der Suche nach neuem Boden, wegen des Drucks einiger germanischen Stämme⁶⁹. Die archäologischen Funde weisen eine solche Hypothese zurück.

Die Deutung der Szenen der Mark-Aurel-Säule ermöglicht die Äußerung der Hypothese, daß die Kämpfe gegen die Kostoboken auch in den folgenden Jahren fortgesetzt wurden, als der Kaiser *Marcus Aurelius*, nach dem Sieg über die iazygischen Sarmaten, im Jahre 174 nach Dakien kommt, von wo aus er der Kampf an der Nordgrenze der Provinz mit den Bastarnen und dann mit den Kostoboken führt, die in einer Reiterschlacht besiegt werden. In Verbindung mit diesen Kämpfen kann die dem *I. O. M. Dolichenus* vom *Gaius optio*⁷⁰, einem Unteroffizier der *cohors I Hispanorum milliaria*, geweihte Bronzehand gebracht werden, die in Myszkow in der Unterkarpatischen Ukraine gefunden wurde, im Bereich der Kultur Lipița⁷¹.

In dieser Zeit hört u.E. die *dava* von Malaja Kopanja auf zu existieren, und nicht zu Beginn des II.Jh.n.Chr., während der dako-römischen Kriege von 105–106 n.Chr., wie V. G. Kotigoroško glaubt⁷². Die Siedlung von Malaja Kopanja ist zeitgenössisch mit jener von Zemplin, was auch V. G. Kotigoroško behauptet⁷³, nur daß die Siedlung und

die Nekropole von Zemplin von V. Budinský-Krička und M. Lamiová-Schmiedlová richtig in die zweite Hälfte des 1.Jh.v.Chr. und ins 1.—2. Jh.n.Chr. datiert werden⁷⁴. Die Besiegung der Kostoboken durch die Römer und die Asdingen in der Zeitspanne 170—174 und die von den Markomannenkriegen verursachten Umwälzungen erleichterten das Eindringen von Gruppen von Wandalen (Asdingen, Lakringen) in das Bereich der Kultur Lipița. Infolge dieser Ereignisse zog sich ein Teil der Kostoboken in karpisches Gebiet zurück, aber der größte Teil lebte auch weiterhin im alten Gebiet weiter, wie die archäologischen Funde zeigen. Der Süden der Bukowina und der Norden der Moldau, Gebiete, wo zwei verwandte Kulturen — die karpische Kultur und die Kultur vom Typ Lipița — aufeinandertrafen, waren bis in die Jahre 170—174 von den Kostoboken beherrscht, nach diesem Datum gelangen diese Gebiete unter karpische Kontrolle; die Karpen übernahmen die Rolle der Kostoboken als Anführer der antirömischen Koalition an der Unteren Donau und werden sich ihrerseits durch eine Reihe kräftiger Angriffe gegen das Reich hervortun, wobei sie von manchen antiken Historikern unter die gefährlichsten Feinde des Reiches in dieser Zeit gerechnet werden⁷⁵.

Die archäologischen Angaben, über die wir zur Zeit verfügen, erlauben die Datierung der Kultur Lipița zwischen der Mitte des 1.Jh.v.Chr. (der Zeit des Burebista) und dem Ende des 2.Jh.n.Chr. (manche Komplexe vom Typ Lipița in der Nähe des Dnjestr dauerten bis zum Beginn des 3.Jh.n.Chr. fort), als in den neuen historischen Begingungen in südlichen Teil des Gebiets der Kultur Lipița die Kultur der Karpatischen Hügelgräber erschien⁷⁶.

II. Die Kultur der karpatischen Hügelgräber

Nach Norden, Westen und Osten ist das Verbreitungsgebiet der Kultur der Karpatischen Hügelgräber kleiner als jenes der Kultur Lipița, wegen der Ausdehnung der Kultur Przeworsk im Osten der Slowakei und dem Oberlauf des Dnjestr in der Gegend von Lwow, Gebiete, die früher von den Kostoboken beherrscht worden waren. Nur nach Süden erstreckt es sich ins karpische Gebiet in der subkarpatischen Gegend von Suceava (Botoșana)⁷⁷ und von Neamț (Braniște-Nemțișor, Târzia, Gura Secului und wahrscheinlich Boroaia)⁷⁸. Somit umfaßt das Verbreitungsgebiet der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Regionen Czernowitz, Ivano Frankovsk und Zakarpat der Ukraine, das historische Marmarosch und die Gegend im Nordwesten der Moldau, wobei sich die meisten Funde auf dem Oberlauf des Pruth konzentrieren⁷⁹.

Aus dem Aufsatz von Lina Vakulenko geht hervor, daß bis 1977 im Bereich der Kultur 39 Siedlungen und 20 Nekropolen mit Hügelgräbern⁸⁰ bekannt waren; die letzteren sind jetzt 25 an der Zahl, dank der im NW der Moldau und in Bratovo im Zakarpat durchgeführten Forschungen⁸¹. Durch die Grabungen Kotigoroșkos in den 12 Hügelgräbern von Iza I⁸² und der 12 in der Gegend von Târgu Neamț von

Bărliba⁸³, wuchs auch die Anzahl der Gräber im Vergleich mit den 150 von Vakulenko erwähnten⁸⁴ an. Die meisten Hügelgräber sind in Hliboca bekannt — (6, von denen 9 erforscht wurden; Iza I — 80 (viele davon zerstört), erforscht 23; Pererosli — 67, erforscht 17; Niznii Strutii — 46, erforscht 16; Braniște — 34, erforscht 7; Târzia — 16, erforscht 5; Gura Secului — 9, erforscht 1; Bratovo — 4, erforscht 1 usw.⁸⁵.

Wie es aus der objektiven Untersuchung der freigelegten Komplexe hervorgeht, sind die wichtigsten Züge der Sach- und geistigen Kultur dakisch und haben Analogien nicht nur im Rahmen der Kultur Lipița, aus der sie sich entwickelte, sondern auch der geto-dakischen Kultur im allgemeinen, beginnend mit der späten Hallstattzeit.

Die Siedlungen gehören demselben Typ an wie jene der Kultur Lipița und der geto-dakischen Kultur allgemein; der einzige Unterschied besteht darin, daß zu dieser Zeit keine befestigten Siedlungen mehr bekannt sind, die übrigens auch in der Kultur Lipița selten sind und bei den Karpen und den anderen freien Dakern fehlen. Die Wohnungen, die Vorratsgruben, die Feuerherde usw. sind in gleicher Weise gebaut⁸⁶. Die Hauptbeschäftigungen waren die Viehzucht und die Landwirtschaft, außerdem noch Jagen, Fischen, Spinnen, Weben usw. Von den Handwerkern nahm außer der Töpferei und der Holzverarbeitung die Eisenmetallurgie eine wichtige Stellung ein, die durch das Vorkommen von Eisenschlacke in den Siedlungen von Kut, Mihailovka, Debeslavčy, Hliboca usw. belegt wird. In Hliboca (Region Czernowitz) wurde auch ein Ofen für die Reduktion von Eisenerz gefunden⁸⁷, eine in geto-dakischem Milieu wohlbekannte Beschäftigung, einschließlich im Rahmen der Kultur Lipița, wie wir im ersten Teil der vorliegenden Arbeit zeigten. Die Nekropolen umfassen Hügelgräber und enthalten nur Brandbestattungen, mit oder ohne Urnen. Die Einzelheiten des Rituals, das Vorkommen mehrerer Personen in einem Grab oder Hügelgrab, die Gagen bestehend aus Knochen von Schafen und Ziegen, Schweinen, Pferden, Hunden und Vögeln, die entweder zusammen mit den Menschenknochen oder aber in gesonderten Urnen oder kleinen Gruben im Rahmen des jeweiligen Komplexes gefunden wurden, die in den Karpatischen Hügelgräbern belegt werden⁸⁸, haben Analogien in den Hügelgräbernekropolen aus Dakien, die in der späten Hallstatt — und in der Latènezeit bekannt sind (Tigveni, Ferigele, Topraisar, Zimnicea usw.)⁸⁹. Die Tier- und Vogelknochen sind ebenso oder stärker verbrannt als die menschlichen, in einigen Fällen aber gar nicht⁹⁰, was auch in der Nekropole von Braniște-Nemțisor festgestellt wurde, die der Kultur der Karpatischen Hügelgräber angehört⁹¹.

Pferdeknochen, oder auch ganze Skelette, wurden im geto-dakischen Milieu nicht nur in Hügelgräbern (Cugir, Tigveni, Topraisar usw.)⁹² oder in flachen Gräbern (Ocnița)⁹³ gefunden, sondern auch in manchen rituellen Gruben im Rahmen der Siedlungen, wie in Cătunu (Kreis Dâmbovița)⁹⁴, Vlădiceasca und Cătălui (Kreis Călărași)⁹⁵, Șura Mică (Kreis Sibiu)⁹⁶, Someșeni (Kreis Cluj)⁹⁷ und Mătăsar (Kreis Dâmbovița)⁹⁸. Mit der Ausnahme der Siedlungen von Mătăsar, die ins II.—III.Jh.n.Chr. datiert wird, gehören alle anderen Komplexe der Latène-Zeit an. Eben-

falls rituellen Charakter hatten auch die Pferdebestattungen in der Nekropole von Zimnicea⁹⁹. Somit ist die Meinung, daß nur die Taifalen eine Vorliebe dafür hatten, „verbrannte Pferdegaben in die Gräber“ zu legen, nicht begründet¹⁰⁰, da auch bei den Geto-Dakern sowohl verbrannte als auch nicht verbrannte Knochen sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern zu finden sind.

Ebenso ist die sekundär gebrannte Keramik in manchen Gräbern (Urnen, Gefäße oder keramische Fragmente) im geto-dakischen Milieu gut belegt, bereits seit der mittleren Bronzezeit (Kultur Gârla Mare) und bis in die ersten Jahrhunderte n.Chr., wie die Funde von Cârna-Dunăreni¹⁰¹, Tigveni, Ferigile, Zimnicea, Popești, Răcățoiu, Ocnița¹⁰² bezeugen, wie auch jene, die den freien Dakern und den Dako-Römern angehörten: Chilia, Rusciuri-Scornicești, Bărboasa-Gălănești, Reșca, Soporul de Câmpie usw.¹⁰³. Somit haben die Versuche mancher Forscher, aufgrund dieses Kriteriums die Anwesenheit auf dakischem Gebiet von germanischen Völkerschaften (Taifalen, Asdingen, Lakringen)¹⁰⁴ zu beweisen, keine Erfolgchancen, wenn in diesen Komplexen nicht auch andere spezifische Materialien der Kultur Przeworsk gefunden wurden¹⁰⁵. Auch die in den Siedlungen und Nekropolen entdeckte Keramik stützt die dakische Herkunft der Kultur der Karpatischen Hügelgräber¹⁰⁶. Es werden dakische Schalen mit Henkel und ohne Henkel angetroffen, tiegelförmige Gefäße mit Tupfen- oder Kerbleisten, bei denen manchmal auch der Rand Tupfen oder Kerben aufweist. Von der auf der Töpferscheibe geformten Keramik erwähnen wir: Kännchen, Fruchtschalen, manche Typen von Urnen und Schüsseln, die Analogien sowohl im Lipița-Milieu als auch im karpatischen Milieu haben¹⁰⁷. Bei der auf der Töpferscheibe geformten Keramik ist auch römischer Einfluß zu bemerken, sowohl bezüglich der Form als auch der Herstellungstechnik — es handelt sich um die römische Provinzialkeramik, mit körnigem Aussehen, die im dako-römischen Milieu bekannt ist, in Komplexen vom Typ Sântana de Mureș und in anderen Kulturen, die mit der römischen Welt in Kontakt gerieten. Im Rahmen der Keramik werden auch manche Gefäßformen angetroffen, die der Kultur Przeworsk zugeschrieben werden können, aber diese sind im Vergleich mit der dakischen Keramik wenig an der Zahl.

Von der römischen Importkeramik sind die Amphoren hervorzuheben, von denen manche ganz erhalten sind¹⁰⁸ und seltener *terra sigillata*-Gefäße¹⁰⁹. Es fehlen auch die Glasgefäße (Becher) nicht, die in der Gegend selbst gearbeitet wurden, wie die Entdeckungen von Comarovo zeigen, eine Ortschaft in der Nähe von Hotin, 3 km westlich vom Dnjestr¹¹⁰.

Durch ihre Hauptzüge ist die Kultur der Karpatischen Hügelgräber eine lokale Variante der Kultur der freien Dakern¹¹¹, in der auch Przeworsk-Elemente auftauchen, was die Idee unterstützt, daß wir es im Rahmen der Kultur der Karpatischen Hügelgräber auch mit Trägern der Kultur Przeworsk zu tun haben, die mit den mehrheitlichen freien Dakern zusammenlebten. Die Anwesenheit der Siedlungen und Nekropolen, die betriebenen Tätigkeiten und Handwerke, zeigen, daß wir es mit einer seßhaften Bevölkerung zu tun haben, die in diesem Raum

vom Ende des 2.Jh.n.Chr. bis in die Hunnenzeit fort dauerte, ohne das Jahr 400 zu überschreiten¹¹².

Wir sehen in den Trägern der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Großen Daker (Μεγάλοι Δάκοι), die vom *Oraculum Sibyllae* NII, 180 erwähnt werden.

Zur Stützung unserer Ansicht kommt auch die Tatsache, daß im Rahmen der Kultur Lipița, die jener der Karpatischen Hügelgräber voranging, die Hügelgräber bekannt sind (Zemplin, Iza II, Niznii Strutini), wie wir bereits zeigten, als wir uns mit dieser Kultur beschäftigten. Die Hügelgräber hörten am Anfang des 2.Jh.n.Chr. (in den Jahren 101—106 n.Chr.) nur auf dem Gebiet des alten Dakien beim Eindringen der Römer auf. Somit entbehrt die Hypothese, daß die Träger der Kultur der Karpatischen Hügelgräber vom Norden kamen und Germanen (Asdingen, Lakringen, Taifalen)¹¹³ sind, jedwelter wissenschaftlichen Basis. Wenn die Anhänger dieser Hypothese die Arbeiten von Kazimierz Godłowski studiert hätten, dem besten Fachmann in dieser Frage, und sich nicht nur auf die von G. F. Nikitina geäußerten Hypothesen gestützt hätten, denen gegenüber Godłowski skeptisch war und zeigte, daß die Hügelgräber im Rahmen der Kultur Przeworsk nicht bekannt sind und man höchstens von sekundären Bestattungen vom Typ Przeworsk in älteren Hügelgräbern sprechen kann¹¹⁴, so wie man in der Slowakei sekundärde Przeworsk-Bestattungen in chalkolithischen Hügelgräbern findet¹¹⁵. Auch ohne in den grundlegenden Arbeiten zur Kultur Przeworsk nachgeschlagen zu haben, hätten sich V. Mihăilescu-Bârliba und I. Ioniță fragen müssen, weshalb diese vom Norden gekommenen Germanen die karpatischen Hügelgräber nur in die subkarpatische Gegend im Norden Dakiens und sogar auf das Gebiet des alten Dakien im NW der Moldau gebracht haben und nicht im gewesenen nördlichen, westlichen und östlichen Bereich der Kultur Lipița stehen geblieben sind? Wie erklärt sich ebenso die Tatsache, daß wir es im Südwesten der Slowakei, während des Daseins der Kultur Lipița, mit Hügelgräbern zu tun haben (siehe Zemplin), und daß die Hügelgräber nach der Besetzung dieser Gegend durch die Przeworsk-Stämme verschwinden? Somit hatte V. G. Kotigoroško, den Bârliba kritisierte, recht, als er die Kultur der Karpatischen Hügelgräber den Dakern zuschrieb¹¹⁶. Auch L. V. Vakulenko spricht von den Dakern, nur daß sie fälschlicherweise annimmt, daß der Herausbildung der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Mischung zweier Elemente zugrunde liege: des geto-dakischen und des slawischen¹¹⁷.

Aus Respekt vor dem, was M. Śmiszko bis zur Einsetzung der sowjetischen Macht in Lwow geschrieben hat, wollen wir seine Meinung zur Datierung der Kultur der Karpatischen Hügelgräber (2.—6.Jh.n.Chr.), die slawische ethnische Zuschreibung (sie gehöre den slawischen Karpen an, den Ahnen der Kroaten!) wie auch die tendenziöse Art und Weise der Darstellung einiger Bemerkungen, damit sie in das im voraus ausgedachte Schema passen, nicht komentieren¹¹⁸. U. E. kann die Kultur der Karpatischen Hügelgräber nicht als eine Variante der Kultur Tschernjachow betrachtet werden¹¹⁹, da dieser Deutung einige Details des Ritus und Rituals entgegenstehen, das Vorkommen der Hügelgrä-

ber, ein guter Teil der keramischen Formen usw. Zum Unterschied von der Kultur Lipița, die einen breiteren Raum eingenommen hatte, beschränkte sich die Kultur der Karpatischen Hügelgräber nur auf die subkarpatische Gegend und konnte somit dem Druck der Wanderung der germanischen Völker standhalten; ihre Träger — die *großen Daker* — wurden nicht assimiliert, hingegen, sie assimilierten manche der Angehörigen der Wandervölker, wegen des Schutzes, den ihnen die umgebenden Berge und Wälder boten.

Die neuen Forschungen und die vollständige Veröffentlichung der entdeckten Materiale werden neue Beiträge zur Kenntnis der Geschichte und Kultur der freien Daker in dieser Gegend bringen.

ANMERRUNGEN:

¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 9, 1988, S. 110—111

² Ders. *Cultura carpică*, București 1973, S. 173—174, 204; ders., *Archaeology and History of the Carpi* I, BAR, Oxford 1976, S. 161—162 (weiter als *Archaeology and History* zitiert); ders., in *Thraco-Dacica* 1976, S. 288—299; ders., in *Revist* 33, 1980, 3, S. 444—449; ders., in *Quaderni Catanesi* IV, 1982, 7, S. 25—32 u.a.

³ Ders., in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—192; ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 59—68

⁴ Ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 60—61. Siehe die Geschichte des Problems bei I. I. Russu, in *Dacia* N.S. 3, 1959, S. 343—344. Die verwendeten Abkürzungen sind jene der Zeitschrift *Dacia*, *SCIVA* und *Thraco-Dacica*

⁵ Für die Grabungen von Cetățeaua-Oncești siehe H. Daicoviciu, O. Bandula und I. Glodariu, in *StudCercMaram* 1, Baia Mare 1965, S. 18—25. Mit der Bemerkung, daß die hiesige Siedlung nicht nur ins 1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr. zu datieren ist, sondern daß sie, nach den Analogien, die die Keramik im Lipița-Milieu hat, auch im 2.Jh.n.Chr. fort dauerte.

⁶ Siehe die Daten bei V. G. Kotigoroško, in *SlovArch* 37, 1989, 1, S. 21—54

⁷ Für die archäologischen Forschungen von hier siehe B. Benadik, in *Germania* 43, 1965, 1, S. 63—91; ders., in *ArchRozh* 23, 1971, 3, S. 322—325; V. Buđinský-Křička, M. Lamiová-Schmiedlová, in *SlovArch* 38, 1990, 2, S. 245—315 usw.

⁸ Siehe die Angaben zu diesem Problem bei Gh. Bichir, in den Arbeiten, die in Anm. 3 zitiert werden

⁹ Für *Setidava* gibt *Ptolemaios* (II, 11, 13) die Koordinaten: 44° Länge und 53°30' Breite, und für *Susudava* 38° 30' und 53° 50'. In Zemplin glaubte I. H. Crișan, daß *Docidava* angebracht werden könnte, für das *Ptolemaios* (III, 8, 4) die Koordinaten 47° 20' und 40° gibt. Siehe I. H. Crișan, *Burebista și epoca sa*, București 1975, S. 323. U.E. muß *Docidava* weiter südöstlich angebracht werden, in dakischem Gebiet

¹⁰ Siehe C. Daicoviciu, in *Istoria României* I, 1960, S. 264

¹¹ Für die Kultur Lipița siehe die Daten bei M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki Cesarstwa rzymskiego w Malopolske Wschodniej*, Lwow 1932, S. 26—67, 111—177 (weiter als *Kultury wczesnego okresu* zitiert); ders., *Przyczynki do Poznania epoki Cesarstwa rzymskiego Poludniowo — Wschodniej Polski*, Lwow 1934, S. 30—32 (weiter als *Przyczynki do Poznania* zitiert); ders., *Prace Lwowskiego Towarzystwa Prehystorycznego* 1, Lwow 1931, S. 30 mm.; M. Ju. Smiśko, in *ArhKiev* 2, 1948, S. 98—129; ders., in *ArhPam* 3, 1952, S. 331—334; ders., in *KS* 44, 1952, S. 67—76; I. K. Svečnikov, in *KS* 68, 1957, S. 63—74; G. I. Smirnova, in *MIA* 116, 1964, S. 197—202; V. M. Čigilic, *Naseleennija verhn'ogo Podnistrov'ja persih stolet'našoj eri*, Kiev 1975; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 288—291; ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 59—68; ders., in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—192

¹² Vgl. G. I. Smirnova, in *SCIVA* 27, 1976, 3, S. 309—317

- ¹³ Vgl. D. Antonescu, *Introducere în arhitectura dacilor*, București 1984, S. 67 ff.; I. H. Crișan, *Spiritualitatea geto-dacilor*, București 1986, S. 200–212
- ¹⁴ Siehe I. T. Niculiță, *Severnye frakcije v VI–I vv. do n.e.*, Chișinău 1987, S. 27–77.
- ¹⁵ Siehe V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 34; Abb. 1; ders., in *Thraco-Dacica* 19, 1991, S. 121
- ¹⁶ Vgl. R. Vulpe, *Așezări getice din Muntenia*, București 1966, S. 32–33, 39, mit Abb. C und 34; V. Rosetti, *Eigine vorgeschichtliche Siedlungen und Wohnungen in der Umgebung von Bukarest*, București 1932, S. 12, Abb. 23; I. H. Crișan, a.a.O., S. 213–214; D. Antonescu, a.a.O., S. 43–47, mit Abb. 21, 25 und 26
- ¹⁷ Siehe oben, Anm. 6–7, 11
- ¹⁸ Vgl. I. Giodariu, E. Iaroslavschi, *Civilizația fierului la daci*, Cluj-Napoca 1979, und Gh. Bichir, *Geto-dacii din Muntenia în epocă romană*, București 1984, S. 23–26 (weiterhin als Geto-dacii zitiert)
- ¹⁹ V. Budinský-Křička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 310–311
- ²⁰ S. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 26–55
- ²¹ Ebd., S. 55–69; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 70–78; I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 70–72 usw.
- ²² Vgl. V. Budinský-Křička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 310–311
- ²³ Ebd., S. 313–315
- ²⁴ Vgl. M. Ju. Smiško, in *ArhPam* 3, 1952, S. 331–334, mit Abb. 3; ders., *Karpats'ki Kurgan peršoi polovini tisjačolittja našoi eri*, Kiew 1960, S. 51–52, weiter als *Karpatski Kurgani* zitiert; V. G. Kotigoroško, in *SA* 1, 1980, S. 229–230
- ²⁵ Vgl. die in der vorigen Anmerkung zitierten Werke
- ²⁶ Vgl. M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 65–67, 114–115
- ²⁷ Siehe M. Ju. Smiško, *Karpatski kurgani*, S. 31–38. Das erste Hügelgrab wurde 1912 von I. Kopernicki gegraben, danach 15 von M. Šmiszko in den Jahren 1935 und 1937
- ²⁸ Siehe L. V. Vakulenko, *Pamjatki pidgirja ja Ukrdainskih Karpat peršei polovini i tisjačolittja n.e.*, Kiew 1977, S. 65. Weiter als *Pamjatki* zitiert
- ²⁹ Vgl. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 26–55
- ³⁰ Siehe V. M. Čigilik, a.a.O., S. 70
- ³¹ Siehe I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 63, 70–72
- ³² Vgl. M. Smiszko, a.a.O., S. 64–67
- ³³ Vgl. Gh. Bichir, *Cultura carpică*, S. 36–44; ders., *Archaeology and History* I, S. 24–31; G. Popilian, *Necropola daco-romană de la Locusteni*, Craiova 1980, S. 58–59
- ³⁴ Siehe Gh. Cichir, in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 62, mit Anm. 45
- ³⁵ Vgl. M. Brudiu, in *Thraco-Dacica* 6, 1985, S. 32–36, mit Abb. 3
- ³⁶ Vgl. M. Ju. Smiško, in *SA* 1, 1957, S. 238–243, Taf. 1/1–6, 11; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 73–74, Abb. 18; V. V. Kropotkin, *Rimskie importnie izdelija v vostočnoj Evrope*, in *ASAI*, D 1–27, Moskva 1970, S. 183, Abb. 40/2; S. 229, Abb. 65/1–5; S. 231, Abb. 66/6–7
- ³⁷ Vgl. M. Šmiszko, in *WladArch* 13, 1935, S. 155–166, Taf. 43/2–13, 15, 17; Taf. 44/1–6; Taf. 45/1–4; K. Majewski, im selben Band, S. 155–170
- ³⁸ Vgl. M. Smiszko, a.a.O., S. 163, Taf. 43/14
- ³⁹ Vgl. Anm. 37–38
- ⁴⁰ Für die Keramik siehe besonders M. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 115–154 mit Taf. VI/1–5; VII/1–13; VIII/1–14; IX/1–11; X/1–10; XII/1–6; 8–9 und XIV/22; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 79–111, mit Abb. 20/1–8; 21/1–15; 11/1–15; 23/1–14; 24/1–15; 25/1–6; 26/1–16; 27/1–16 28/1–7; 37/1–12; 38 (verfehlt Anm. 45) /1–7; 39/1–22; 43/1–7; 44/1–15; 45/1–10; 46/1–10; 47/1–11 und 49/1–9; V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 38–44, mit Abb. 6/1–9; 14/14–6; Taf. I/1–53; II/1–37; III/1–45; IV/1–3; V/1–9; VI/1–13; IX/1–7; V. Budinský-Křička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 299–303 mit Abb. 24; Taf. I/7; II/1–4, 6, 14–15; VII/20–22; VIII/12, 16; IX/18; XIV/1–3, 6–8, 17; XV/27; XVI/17, 33; XVII/4; XVIII/20–21; XIX/8–9; XXI/6, 21–23; XXII/10, 13–14; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 299, Abb. 1 usw.
- ⁴¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 60 ff.

⁴² Für die keltischen Einflüsse siehe I. H. Crișan, *Burebista și epoca sa*, S. 12—23, 52—53; für die sarmatischen Gh. Bichir, in *Dacia* N.S. 21, 1977, S. 167—197; ders., in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 135—169

⁴³ Vgl. M. Śmiszko, *a.a.O.*, S. 124 ff.; ders., *Przyczynki do Poznania*, S. 15—16; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 1976, S. 289, 291; V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, *a.a.O.*, S. 313 usw.

⁴⁴ Siehe T. Kolnik, in *SlovArch* 19, 1971, S. 524

⁴⁵ Vgl. Gh. Bichir, *Actes du VIII^e Congrès International des Sciences Pré-historiques et Protohistoriques* I, Belgrad 1971, S. 281—282; ders., in *SCIVA* 27, 1976, 2, S. 210; ders., in *RevIst* 38, 1985, 11, S. 1047; ders., in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 149, 162

⁴⁶ Ders., in *RevIst* 38, 1985, 11, S. 1047 und in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 162

⁴⁷ Für das Vorkommen von Körpergräbern hier siehe oben, Anm. 31

⁴⁸ Siehe I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi*, Iași 1982, S. 91 mit Anm. 34

⁴⁹ Siehe Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 63

⁵⁰ Siehe V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 94 ff. Zu diesem Problem siehe auch Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 64

⁵¹ Siehe M. Ju. Śmiško, in *KS* 44, 1952, S. 75; I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 73—74 usw.

⁵² Bezüglich der Bastarnen beziehen wir uns auf die Gräber vom Typ Poienestî-Lukașevka von Dolinean, die unter Augustus datiert werden können (siehe G. I. Smirnova, *SA* 3, 1981, S. 193—207), wie auch auf einige literarische Quellen (*SHA, Vita Marci* 22, 1), die die Bastarnen zusammen mit den Kostoboken unter Marcus Aurelius als Teilnehmer an den Markomannenkriegen erwähnen

⁵³ Siehe die Daten zu diesem Problem in unseren Arbeiten aus *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—185 und *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 59—60

⁵⁴ Siehe I. I. Russu, in *Dacia* N.S. 3, 1959, S. 348—349; ders., *Limba traco-dacilor*, București 1967, S. 99

⁵⁵ Siehe M. Śmiszko, *Kultura wczesnego okresu*, S. 177—182; ders., in *Przyczynki do Poznania*, S. 32; M. Ju. Śmiško, in *SA* 1, 1957, S. 238—243; V. V. Kropotkin, *a.a.O.*, S. 9 ff.; V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 111—128; Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 64—65; V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, *a.a.O.*, S. 314—315 usw.

⁵⁶ V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 119 — Abb. 52/1

⁵⁷ Vgl. Gh. Bichir, in *Enciclopedia arheologiei și istoriei vechi a României* 1994, S. 46—47

⁵⁸ Vgl. Gh. Bichir, in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 187—188; ders., in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 64—65

⁵⁹ *SHA, Vita Marci* 21, 1

⁶⁰ Vgl. A. v. Premérstein, in *RE* XI, Sp. 1506—1506; O. V. Kudriatev, in *VDI* 1950, 3, S. 56—70; I. I. Russu, *a.a.O.*, S. 349—351; und Gh. Bichir, in den oben, in Anm. 58, zitierten Arbeiten

⁶¹ *CIL* III 14214; *ILS* 8501

⁶² Em. Popescu, in *StCl* 6, 1964, S. 193—200

⁶³ *Aelius Aristides, Oraciones* XII, 2. Siehe auch Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 65 mit Anm. 87

⁶⁴ *CIL* VI 31856, *ILS* 1327

⁶⁵ A. Plassard, in *Mélanges Gustave Glotz* II, Paris 1982, S. 731—738

⁶⁶ Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 65

⁶⁷ Wie R. Vulpe, *Din istoria Dobrogei* 2, București 1968, S. 160, blaubte

⁶⁸ J. Kolendo, in *ActaMN* 15, 1978, S. 125—130

⁶⁹ Vgl. oben, Anm. 67

⁷⁰ *ILS* 9, 171

⁷¹ Die Einheit hatte ihre Garnison in Orheiul Bistriței. Vgl. M. Macrea und Mitarbeiter, in *SCIV* 18, 1967, 1, S. 113—120. Für die Diskussionen in Verbindung mit diesem Angriffen siehe M. Macrea, in *Apulum* 7, 1968, 1, S. 189, und Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 66

⁷² Siehe V. G. Kotigoroško, *a.a.O.*, S. 48—51; ders., in *Thraco-Dacia* 12, 1991, S. 118 ff.

⁷³ Siehe V. G. Kotigoroško, in *Thraco-Dacia* 12, 1991, S. 120. Übrigens veröffentlicht der Verfasser in diesem Aufsatz einige Materiale, die seiner Datierung

widersprechen, worauf wir in eine anderen Untersuchung noch zurückkehren werden

⁷⁴ Siehe oben Anm. 19, 22, 23

⁷⁵ Siehe Gh. Bichir, *Cultura carpică*, S. 177–185; ders., *Archaeology and History I*, S. 165–173

⁷⁶ Der Verfasser hofft, die Arbeit „Die Daker in römischer Zeit“ (520 S.), die er im Jahre 1988 nicht veröffentlichen konnte, auf den neuesten Forschungsstand bringen und herausgeben zu können. Hier wird er im Detail alle Probleme in Verbindung mit diesen Kultur untersuchen

⁷⁷ Forschungen Dan Gh. Teodor

⁷⁸ V. Mihăilescu-Bârliba, in *Dacia* N.S. 24, 1980, S. 181–205, Abb. 1 und 2

⁷⁹ Siehe L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 8 mit Abb 1

⁸⁰ Ebd., S. 7, 34

⁸¹ Siehe F. G. Kotigoroško, in *SA* 2, 1979, S. 153–163

⁸² Hier wurden 11 Hügelgräber 1948 von M. Ju. Smiško ausgegraben (siehe in *ArhPam* 3, 1952, S. 316–331 mit Abb. 2) und 12 1976 von V. G. Kotigoroško (siehe in *SA* 1, 1980, S. 230–247)

⁸³ Vgl. oben Anm. 78

⁸⁴ Vgl. oben Anm. 79

⁸⁵ Siehe M. Ju. Smiško, *a.a.O.*, S. 316–331; ders., *Karpatski kurgani*, S. 11 ff.; L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 34–42, 63–66; V. G. Kotigoroško, *a.a.O.*, S. 229–247; ders., in *SA* 2, 1979, S. 153; V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 181–182

⁸⁶ Siehe L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 7–34

⁸⁷ Ebd., S. 59

⁸⁸ Die meisten Angaben zu diesen Einzelheiten sind bei V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 181–207 und bei N. Mîrițoiu, M. St. Udrescu, im selben Band (*Dacia* N.S. 24, 1980), S. 209–220 zu finden

⁸⁹ Siehe die Angaben bei Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *Elemente de demografie și ritual funerar la populațiile vechi din România*, București 1975, S. 31–111; A. Vulpe, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 193–215; A. D. Alexandrescu, in *Dacia* N.S. 24, 1980, S. 20–55 usw.

⁹⁰ Vgl. Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *a.a.O.*, S. 31–104, mit den dazugehörigen Tabellen

⁹¹ Vgl. N. Mîrițoiu und M. St. Udrescu, *a.a.O.*, S. 210–219 mit den Tabellen 1 und 2

⁹² Vgl. Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *a.a.O.*, S. 45, 97, mit Tabelle Nr. 17; I. H. Crișan, in *Apulum* 18, 1980, S. 82; ders., *Spiritualitatea geto-dacilor*, S. 120; S. Haimovici, *Thraco-Dacica* 8, 1987, S. 150; M. Irimia, in *Pontica* 9, 1976, S. 37–39 usw. Wir erwähnen die Fürstengräber von Agighiol und Peretu nicht, da hier die Knochen nicht verbrannt wurden

⁹³ D. Berciu, *Buridava dacică*, București 1981, S. 121

⁹⁴ Vgl. Cornelia Stoica, in *Thraco-Dacica* 5, 1984, S. 138–144

⁹⁵ Vgl. G. Trohani, in *CercArh* 2, 1976, S. 103; ders., *CercArh* 3, 1979, S. 268; V. E. Ionescu, in *CercArh* 2, 1976, S. 144

⁹⁶ Vgl. I. Giodariu und Mitarb., in *MCA Tulcea* 1983, S. 242

⁹⁷ Information vom Kollegen I. Mitrofan von Cluj-Napoca

⁹⁸ Vgl. Gh. Bichir, *Geto-dacii*, S. 85

⁹⁹ Siehe A. D. Alexandrescu, *a.a.O.*, S. 55; S. Haimovici, in *ASUI*, 2. Sektion, 17, 1971, 2, S. 169 ff.

¹⁰⁰ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 207, Anm. 115; I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 97–98

¹⁰¹ An diesen Forschungen beteiligte ich mich für zwei Grabungskampagnen. Siehe V. Dumitrescu, *Necropola de incinerare de la Cârna*, București 1961, S. 14

¹⁰² Siehe die Angaben in den Arbeiten, die oben in Anm. 89 und 93 zitiert wurden

¹⁰³ Siehe Gh. Bichir, *Archaeology and History I*, S. 23; ders., *Geto-dacii*, S. 18–19; ders., in *RevIst* 39, 1986, 9, S. 836

¹⁰⁴ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 207, Anm. 114, wo die Anhänger dieser Hypothese zitiert werden

¹⁰⁵ Vgl. unsere Arbeiten, die oben, Anm. 103, zitiert wurden; ders., *Cultura carpică*, S. 173

¹⁰⁶ Für die Keramik siehe M. Ju. Smiško, in *ArhPam* 3, 1952, S. 316 ff., mit Taf. I und Taf. II/9; ders., *Karpatski kurgani*, S. 86 ff., mit Taf. VI, XXI; L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 22–30, 56–59 mit Abb. 18, 22 und Taf. IV–XVII, XIX–XXI; V. G. Kotigoroško, in *SA* 1, 1980, S. 230–247, mit Abb. 4, 6, 7; V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 187 ff., mit Abb. 8/1, 4; 9/1–2; 10/1–4; 12/1–18; 13/1–3, 5–6; 14/1–2, 4–5; 15/2–3; 16/1–4; 18/1–4; 19/1, 3–4, 6–9; 10/1–12; 21/4; 23/1–18

¹⁰⁷ 1978, während einer Studienreise nach Kiew, konnte ich dank der Freundlichkeit Lina Vakulenkos einige Materiale aus der Siedlung und der Nekropole von Hliboca (Region Czernowitz) sehen und feststellen, daß der Großteil des keramischen Materials dakisch ist und gute Analogien auch in den Siedlungen von Călineşti und Sarasău aus dem Marmarosch hat, sowohl durch die Formen, als auch durch die Herstellungstechnik. In diesen Siedlungen, die der Kultur der Karpatischen Hügelgräber (III.–IV.Jh.n.Chr.) angehören, bildet die auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik etwa 20–25% (vgl. R. Popa, C. Kacso, in *SCIVA* 25, 1974, 4, S. 562–577), wie auch in Hliboca und anderen Siedlungen im Rahmen dieser Kultur (vgl. L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 56, wo sie von 20% spricht); während in den Nekropolen die auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik über 50% darstellt (ebd.). Somit haben die mit der Hand und auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik, die Handmühle (*meta* und *catillus*) und das übrige Material von Călineşti, wie auch jenes von Sarasău, gute Analogien in der Siedlung von Hliboca (Region Czernowitz), was beweist, daß diese Siedlungen des historischen Marmarosch der Kultur der Karpatischen Hügelgräber angehörten, was von uns gelegentlich der Mitteilung von R. Popa und R. Harhoiu über die Forschungen von Sarasău unterstrichen wurde, die im Institut für Archäologie, im Rahmen der mittelalterlichen Sektion, am 19. Mai 1989 gehalten wurde

¹⁰⁸ Siehe M. Ju. Smiško, a.a.O., Taf. VI/1; VII/9; VIII/8; XV/3; L. V. Vakulenko, a.a.O., Taf. XVIII/1, 3, 6, 8, 13; V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., Abb. 11/1, 10; 17/1–2; 21/1; 22

¹⁰⁹ Siehe M. Ju. Smiško, a.a.O., Taf. XVIII/10; XIX/11; V. G. Kotigoroško, a.a.O., Abb. 7/9

¹¹⁰ Vgl. M. Śmiszko, in *MDAPV* 5, Kiew 1964, S. 177, Taf. III/1–13; M. A. Bezborodov, im selben Band, S. 81–85 und Ju. L. Čapova, im selben Band, S. 86–87

¹¹¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 9, 1988, S. 111

¹¹² Für die Datierungen, die die anderen Forscher dieses Problems vorschlagen, siehe die oben in Anm. 108 zitierten Arbeiten

¹¹³ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 206; I. Ioniță, a.a.O., S. 97–98, 115; I. Ioniță glaubt, daß die Kultur der Karpatische Hügelgräber den Taifalen gehört

¹¹⁴ Vgl. K. Godlowski, *Kultura przeworska*, in *Prähistoria ziem Polskich* 5, Wrocław, Warszawa-Kraków-Gdansk 1981, S. 113. Für die Kultur Przeworsk siehe noch vom selben Autor, auch *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe*, Kraków 1970, wobei in beiden Arbeiten auch andere Aufsätze des Autors zitiert werden; Roman Kenk, *Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der przeworsk-Kultur*, in *BerRGK* 58, 1977 usw.

¹¹⁵ Vgl. V. Budinský-Krička, in *SlovArch* 15, 1967, S. 309–310

¹¹⁶ Vgl. V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 247

¹¹⁷ L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 82 ff.

¹¹⁸ Siehe *Karpatski kurgani*, passim und insbesondere S. 148–152

¹¹⁹ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 207, Anm. 116